Redaktion, Verlag und Druck von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr. monatlich 12½ Sgr.; für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 421. Abendblatt. Dienstag, den 11. September. 1866.

Deutschland.

Berlin, 11. September. Se. Majestät der König wohnte am Sonntag Vormittag mit der Königin-Wittwe und den übrigen in Potsdam residirenden Herrschaften dem Gottesdienste in der dortigen Friedenskirche bei und ertheilte alsdann Audienz. Um 4 Uhr fand im Schlosse Sanssouci Familientafel statt, und nach derselben besichtigte der König im Lustgarten daselbst einige Landwehr-Bataillone. Die Rückkehr nach Berlin erfolgte Abends 8 Uhr, in Begleitung der Prinzen Karl und Georg und des Prinzen August von Würtemberg. Gestern Vormittags hatte zunächst Vortrag der Hofmarschall Graf Perponcher, der Geheime Kabinetsrath v. Mühler, der Geheime Rath Costenoble und folgten alsdann militärische Meldungen. Von 12 — 2 Uhr arbeitete der König im Militär-Kabinet, im Beisein des Chefs des Generalstabes der Armee, General der Infanterie v. Moltke, besuchte dann, begleitet von dem Flügel-Adjutanten Major Graf Lehndorff, das Lazareth im katholischen Krankenhause und das des Frauenvereins in der Köpenickerstraße und konferirte hierauf mit dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck. Abends erschien der König in der Oper. Heute Morgens 8 Uhr fährt der König zur Truppenbesichtigung nach Potsdam kehrt Mittags von dort nach Berlin zurück und nimmt dann an dem Diner bei dem Cultusminister v. Mühler Theil, zu welchem auch die übrigen Minister und der Hofmarschall Graf Perponcher geladen sind.

— Alle Mittheilungen über die Reise-Intentionen des Königs sind, wie an betreffender Stelle mitgetheilt wird, mindestens verfrüht. Erst nach dem Schluß der Einzugsfeierlichkeiten dürfte von der darauf bezüglichen Disposition die Rede sei.

— Der Prinz und die Prinzeß Friedrich der Niederlande kommen mit der Prinzeß Marie morgen früh zum Besuch nach Berlin und nehmen Wohnung im Niederländischen Palais.

— Se. Königliche Hoheit der Kronprinz hat an die II. Armee bei der Rückkehr in die Heimath folgenden Armee-Befehl erlassen:

Der Friede mit Oesterreich ist geschlossen. Ein Feldzug, wie ihn glänzender die Geschichte nicht aufzuweisen vermag, ist in weniger als drei Monaten ruhmvoll zu Ende geführt. Preußens Ansehen und Stellung sind mächtig gehoben, für Deutschlands Geschicke die Grundlagen einer, so Gott will, gedeihlichen und glücklichen Entwickelung gewonnen.

Die II. Armee hat einen entscheidenden Antheil an den Erfolgen dieses Feldzuges gehabt. Durch die Kämpfe von Nachod und Skalitz, von Schweinschädel, Soor und Königinhof hatten wir zugleich die schöne Provinz Schlesien vor einem feindlichen Einfalle bewahrt, vier österreichische Armee-Korps hinter einander geschlagen und die Vereinigung mit der ersten Armee herbeigeführt, als in der unter unseres Königs Oberbefehl gewonnenen ruhmreichen Schlacht von Königgrätz der II. Armee die Ehre zu Theil ward, den Sieg zu entscheiden. Als wir dann den geschlagenen Feind rastlos und unaufhaltsam verfolgend, bei Tobitschau und in der Umgegend von Olmütz mehrere siegreiche Gefechte bestanden hatten, waren wir endlich vor den Thoren der feindlichen Hauptstadt angelangt, als Oesterreich Unterhandlungen zum Abschluß des Friedens begann.

Mit gerechtem Stolze dürft Ihr auf Eure Leistungen zurückblicken: ein Jeder von Euch hat im vollen Sinne des Wortes seine Schuldigkeit gethan und die Thaten der II. Armee reihen sich würdig der größten unserer an Ruhm und Ehre reichen Geschichte an. Ich danke Gott mit Euch, der uns von Sieg zu Sieg und nach kurzem, glänzendem Kriege zu einem ehrenvollen Frieden geführt! So lange Ich lebe, wird es Mir ein erhebendes Gefühl und eine theure, unvergeßliche Erinnerung bleiben, während dieses denkwürdigen Kampfes an der Spitze der braven Truppen des Garde-, I., V. und VI. Armee-Korps gestanden zu haben.

Indem Ich Meiner braven und Mir so theuren II. Armee ein herzliches Lebewohl zurufe, danke Ich den Herren Generalen und Offizieren, den Unteroffizieren und Soldaten für ihre Tapferkeit, Ausdauer und Pflichttreue und spreche die Erwartung aus, daß auch während des Friedens ein Jeder bestrebt sein wird, den alten, auf's Neue glänzend bewährten Ruf des preußischen Heeres ungetrübt und ungeschmälert zu behaupten.

Berlin, den 8. September 1866.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz,
General der Infanterie, Oberbefehlshaber der II. Armee und Militär-Gouverneur von Schlesien.

Berlin, 10. September. (N. Pr. Z.) Unterm 11. Juli d. J., wie damals schon in der Kürze gemeldet, richteten 38 theils ritterschaftliche, theil nicht zum Korps der Ritterschaft gehörige Besitzer größerer adeliger Güter in den Herzogthümern Schleswig und Holstein eine Adresse an Se. Majestät den König, worin Sie Sr. Majestät ihre Glückwünsche zu den großen Erfolgen des preußischen Heeres darbrachten. Auf diese Adresse ist dem ersten Unterzeichner derselben, Grafen zu Rantzau auf Oppendorf und Schönhorst, unterm 3. September folgende Antwort zugegangen:

Die von Ew. Hochgeboren und 38 anderen Besitzern größerer Güter in den Herzogthümern an Se. Maj. den König gerichtete Adresse vom 11. Juli d. J., in welcher Sie Ihre Glückwünsche zu den von der Vorsehung den preußischen Waffen gewährten Erfolgen darbringen und zugleich den Wunsch aussprechen, in Sr. Maj. dem Könige auch den Landesherrn der Herzogthümer begrüßen zu dürfen, ist mir im Augenblick der Abreise von Nicolsburg zugegangen. Ich habe dieselbe sofort Sr. Maj. dem Könige vorgelegt, und ersuche Ew. Hochgeboren ergebenst, es nur dem erwähnten Umstande zuzuschreiben, wenn ich erst jetzt mich des von Sr. Maj. dem Könige mir gegebenen Auftrages entledige, Ew. Hochgeboren den Dank Sr. Maj. des Königs und zugleich die zuversichtliche Erwartung auszusprechen, daß die nunmehr gesicherte Erfüllung Ihrer Wünsche zu gemeinsamem Glück und Gedeihen gereichen werde. Ew. Hochgeboren ersuche ich ergebenst, gefälligst die Vermittelung übernehmen zu wollen, um diesen Ausdruck der Gesinnungen Sr. Majestät auch zur Kenntniß der übrigen Mitunterzeichner der Adresse zu bringen.

(gez.) v. Bismarck.

— (N. A. Ztg.) Die Ratifikation der Bündniß-Verträge, welche Preußen mit den Regierungen von Oldenburg, Weimar, Braunschweig, Anhalt, Altenburg, den beiden Schwarzburg, Waldeck, den beiden Lippe, Coburg, Reuß jüngere Linie und den freien Hansestädten unter dem 18. August d. J. abgeschlossen hat, ist am 8. d. M. hier erfolgt.

Die Ratifikationen derjenigen Verträge, mit welchen die Regierungen von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz diesem Bündnisse beigetreten sind, sind heute erfolgt.

— Die zwischen Preußen und dem Königreich Sachsen schwebenden Verhandlungen haben sich noch nicht auf die zukünftige Stellung Sachsens im norddeutschen Bunde bezogen. Preußen stellt als Vorbedingung für die Friedensverhandlungen die militärische Räumung der Festung Königstein. Diese Forderung dürfte sächsischer Seits demnächst zugestanden werden.

— Der General v. Stülpnagel ist mit dem Stabe des Oberkommandos der ersten Armee hierher zurückgekehrt.

— Der General-Major und Kommandeur der 2. Artillerie-Brigade Hurrelbrink ist mit dem Stabe dieser Brigade von hier nach Stettin abgereist.

— Der Major a. D. v. Goetzen, Land-Stallmeister zu Graditz bei Torgau, hat auf seinen Wunsch wegen Gesundheits-Rücksichten den Abschied erhalten und verläßt Graditz zum 1. Oktober.

— Der Kurfürstlich hessische Generalmajor v. Meyerfeld, welcher sich hier kriegsgefangen aufhielt, ist nunmehr nach Kassel abgereist.

— Major Scherrtoß (Seherr-Toß) von dem ungarischen Freikorps ist zwar von den Oesterreichern gefangen, aber nicht, wie es in schlesischen Blättern hieß, zu Krakau hingerichtet worden. Derselbe ist vielmehr entlassen und befindet sich wieder in Preußen.

— Es soll in der Absicht der Regierung liegen, noch eine vierte Vorschule für das Berliner Kadettenkorps, ähnlich den Instituten zu Culm, Wahlstadt und Bensburg, zu gründen und ausschließlich zur unentgeltlichen Aufnahme hinterbliebener Söhne dienstuntauglich gewordener Offiziere zu bestimmen. Wie verlautet, würde zu diesem Zwecke eine der früheren Kurfürstlichen Besitzungen in Kassel hergestellt.

— Der großen Zahl der in der Armee vorhandenen versorgungsberechtigten Unteroffiziere dürfte nach der „Stsbg.-Ztg." mit nächstem eine günstige Aussicht auf Anstellung eröffnet werden. Nicht allein, daß durch eine weitere Verwendung in den neu erworbenen Ländern die Reihen der Beamten einzelner Verwaltungsbehörden (Polizei-Präsidium u. s. w.) sehr gelichtet werden, so liegt es auch in der Absicht, eine umfangreiche Vermehrung der Landgend'armen zur Verwerthung in Hannover, Kurhessen u. s. w. eintreten zu lassen.

— Der Plan, hier ein großes Baracken-Lazareth zu errichten, dürfte vielleicht bald für die Ausführung reif sein. Nach dem Fr. Bl. ist eine Kommission, der unter Andern auch der Professor Dr. Esmarch und der Geheime Rath Fleischinger angehören, mit vorläufigen Nachforschungen nach einem geeigneten Platze beschäftigt.

— Es wird demnächst ein allgemeines Landes-Dank- und Siegesfest angeordnet werden; es ist dies ein rein kirchliches und dem Vernehmen nach ein auf Allerhöchster Anordnung beruhendes.

— Auf der niederschlesisch-märkischen Bahn sind heute 52 eroberte österreichische Geschütze, welche bisher in Glogau aufgestellt worden, hier eingetroffen. Dem Vernehmen nach werden die sämmtlichen eroberten österreichischen Geschütze, etwa 200, von den resp. Festungen, wo dieselben sich jetzt befinden, hierher eingeliefert werden, und an den Einzugstagen an verschiedenen Orten längs des Einzugsweges unter den Linden aufgestellt werden.

— Der König von Sachsen hat, wie wir erfahren, die herrliche Besitzung Rodaun käuflich an sich gebracht. Dieser Umstand scheint wohl geeignet, die Gerüchte zu rechtfertigen, welche von einer bevorstehenden Abdankung Sr. Majestät zu Gunsten seines Sohnes sprechen.

— Bis vorgestern war mit Sachsen, wie versichert wird, noch nichts zu Stande gekommen. Sachsens Bestreben geht dahin, daß es wenigstens dieselbe Stellung, wie die anderen Mitglieder des norddeutschen Bundes, erhalte. Abgesehen von der preußischen Besetzung der festen Punkte in Sachsen, wird die Angelegenheit des Fahneneides die meiste Schwierigkeit bieten.

— Graf v. d. Goltz bleibt Botschafter in Paris. Von seiner Versetzung war, so viel man weiß, ernstlich niemals die Rede.

— Gestern Vormittag 9 Uhr trat die besondere Kommission des Abgeordnetenhauses für die Creditforderung der Regierung von 60 Mill. zusammen, um sich über die Redaktion des von ihr amendirten Gesetz-Entwurfes zu verständigen. Nachdem die Vertreter der Staats-Regierung die Kommission bisher fast ganz sich selbst überlassen und wenig Neigung gezeigt hatten, auf ihre Beschlüße Einfluß auszuüben, trat heute beim Beginn der Sitzung der Finanzminister v. d. Heydt mit einem kategorischen Einspruch gegen die in der Fassung begriffenen Beschlüsse und folgender sehr entschiedenen Erklärung vor. „Nachdem ich durch den metallographirten Entwurf in den Stand gesetzt worden bin, das Ergebniß der gefaßten Beschlüsse zu übersehen, will ich nicht anstehen, die Erklärung der Staats-Regierung darüber abzugeben. Der Entwurf, wie er vorliegt, ist ganz unannehmbar; die Staats-Regierung muß ihn mit größter Entschiedenheit zurückweisen. Der Entwurf will der Königlichen Staats-Regierung keine neuen Mittel gewähren. Im § 3 giebt er zur Deckung der Ausgaben Mittel an, welche die Staats-Regierung schon besitzt; es wird sogar eine Instruktion ertheilt, in welcher Reihenfolge die Staats-Regierung über diese Mittel verfügen soll, eine Instruktion, welche gar nicht einmal zu befolgen möglich ist, weil die in zweiter Reihe genannten Bestände des Staatsschatzes, wie bekannt, vorweg genommen und dergleichen verfügbare Bestände gar nicht mehr vorhanden sind. Der § 4 will den Finanz-Minister ermächtigen, nur zu dem ausgesprochenen Zweck, um den Erlös der Außenstände flüssig zu machen, Schatzanweisungen auszufertigen, nicht um neue Mittel zu gewinnen. Es ist überflüssig, der Regierung irgend eine Anweisung zu geben, wie die vorhandenen Mittel flüssig zu machen sind, da sie gezeigt hat, daß sie den Weg dazu selbst zu finden wisse. Ueber eine Ergänzung des Staatsschatzes ist nichts in den Entwurf aufgenommen. Wäre der beantragte Kredit bewilligt worden, so würde die Auslassung nichts zu bedeuten haben; nach der Fassung des Entwurfs will man es aber der Staats-Regierung unmöglich machen, etwas in den Staatsschatz zu legen: denn die im § 3. bezeichneten Mittel reichen noch nicht aus, die von der Staats-Regierung zu 108 Millionen taxirten Ausgaben zu bestreiten. Es würden danach die als nothwendig dargestellten Kosten nicht gedeckt, nichts in den Staatsschatz gelegt und nichts für diejenigen Kosten erübrigt werden können, welche wie die Ausgaben für artilleristische Ausrüstung der Festungen und für Panzerschiffe, wenigstens theilweise zu den durch den Krieg veranlaßten Kosten zu rechnen sind. Die Staats-Regierung hat ausdrücklich erklärt, daß sie es für unerläßlich halte, in den Staatsschatz Summen einzulegen, um die 22 Millionen, welche zu den Kosten der letzten Kriege verwendet sind, aus den Kriegsentschädigungen zu ersetzen. Dasselbe hält sie hinsichtlich der 1,800,000 Thlr., welche aus der Generalstaatskasse und der 5½ Millionen, welche aus dem Staatsschatz zu den Kosten der Grundsteuer-Regulirung vorschußweise entnommen worden sind, für geboten. Die Staats-Regierung hält sich für berechtigt, die Summen aus Mitteln zur Erstattung zu bringen, über welche durch kein Gesetz verfügt ist, nämlich aus den Kriegsentschädigungen. Es ist vom Hrn. Ministerpräsidenten wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die augenblickliche politische Lage die Füllung des Staatsschatzes unerläßlich macht, auch ist dies im Schoße der Kommission von verschiedenen Seiten anerkannt. Die Staats-Regierung muß auf das Bestimmteste darauf bestehen, daß die Füllung des Staatsschatzes erfolge. Sie kann eine Verweigerung des Credits nicht hinnehmen. Sie legt dem Votum der Kommission eine entscheidende Bedeutung nicht bei, in der festen Zuversicht, daß das Plenum des Hauses den Credit bewilligen und daß die Majorität dieser Kommission in einer Minorität des Hauses verschwinden werde." Daranf genehmigte die Kommission den von ihr amendirten Gesetz-Entwurf genau so, wie derselbe im Wortlaut bereits mitgetheilt ist, mit der einzigen Abweichung, daß in § 3 („diese Geldmittel sind zunächst aus den Kriegs Kontributionen und Kriegsentschädigungen, demnächst aus den Beständen des Staatsschatzes 2c. zu entnehmen) das Wort „demnächst" gestrichen worden ist, um den Vorwurf, daß der Regiernng eine sie bindende Reihenfolge in der Verwendung der Mittel vorgeschrieben werde, abzuwehren. Zum Berichterstatter für das Plenum wurde der Abgeordnete Hagen erwählt.

Breslau, 10. September. Von Seiten der jüdischen Gemeinde ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß die Einzugsfestlichkeiten vom 18. auf den 17. September verlegt werden möchten, da mit dem Abend des 18. schon ihr Versöhnungsfest beginnt und somit der größte Theil der jüdischen Einwohnerschaft verhindert wäre, sich an den Freuden der Festlichkeiten zu betheiligen. Diese Bitte ist auch bereits von geeigneter Stelle bei dem General-Kommando vorgetragen worden, dieses hat aber die Gewährung ablehnen müssen, da das Marsch-Tableau schon in Brünn als unabänderlich für die ganze Armee festgestellt worden sei.

Kiel, 7. September. Die Berufung des Professors Treitschke an die hiesige Universität kann als gesichert angesehen werden.

Frankfurt a. M., 9. September. Es sind, wie in gut unterrichteten Kreisen mitgetheilt wird, jetzt die erforderlichen Verhandlungen in Berlin eingeleitet, um die Entsiegelung der in dem fürstlich Thurn- und Taxis'schen Palast in Frankfurt befindlichen Archive und Bibliotheken der Bundesversammlung und der Bundes-Militair-Kommission zu veranlassen, welche einige Tage nach der Besetzung Frankfurts durch die preußische Main-Armee geschlossen und versiegelt worden sind. Die Verfügung zur Abnahme der Siegel wird alsbald aus Berlin erwartet. Sobald die bezügliche Anzeige erfolgt ist, wird sich der bisherige österreichische Bundeskanzlei-Direktor von Dumreicher von Augsburg mit dem Bundeskanzlei-Personal nach Frankfurt begeben, um die Wiedereröffnung der Archive beizuwohnen und sodann dieselben definitiv zu ordnen und die etwa nöthigen Ausscheidungen zu bewerkstelligen. — Obgleich die früher beim Bundestag beglaubigten Gesandtschaften der auswärtigen Mächte die Stadt schon verlassen haben, theils sie zu verlassen im Begriff stehen, glauben wir doch den Zeitungsgerüchten von General-Konsulaten, welche hier errichtet werden sollen, vorerst noch lebhafte Zweifel entgegenstellen zu dürfen. Es scheint vielmehr in der Absicht zu liegen, die Unterthanen der betreffenden Staaten, welche sich in den von Preußen einverleibten Ländern aufhalten, mit ihren etwaigen Geschäften zunächst an die Gesandschaften in Darmstadt zu weisen, in denen binnen Kurzem wohl auch Personal-Veränderungen und Vervollständigungen zu erwarten sein dürften.

Wiesbaden, 9. September. Die Nachricht vom „Moniteur" daß dem Herzoge von Nassau gegen Verzichtleistung seines Thrones die Domainen angeboten worden seien, wird hier bestätigt. Die Domainenfrage bedarf jedoch unter allen Umständen einer rechtlichen Entscheidung, eines Vergleichs zum Mindesten, denn die Existenz und alle Interessen des Landes sind mit derselben auf das Innigste verknüpft. Herzog Adolf soll übrigens durchaus nicht zur Abdikation geneigt sein. Freiherr v. Heemskerk ist auf eine Depesche des Herzogs nach Berlin gereist, wahrscheinlich in der erwähnten Angelegenheit. — Ende dieser Woche sollen die nassauischen Truppen im Herzogthum eintreffen und beim Betreten des Bodens ihres Eides entbunden werden.

Stuttgart, 8. September. Der „Staatsanzeiger" theilt mit, daß der nächste ordentliche Landtag auf den 25. d. M. einberufen werden wird.

München, 8. September. Nicht ohne Interesse ist ein gedruckt vorliegender Brief des jüngst in Neumarkt wieder zum Abgeordneten wiedergewählten Herrn Jörg (Herausgeber der katholischen „historisch-politischen Blätter") an seine Wähler. Es heißt darin: „Schon in der vorjährigen Session habe ich bei Zeiten meine warnende Stimme erhoben gegen die gefährlichen Täuschungen der so beklagenswerth unterschätzten schleswig-holsteinischen

Streitfrage. Das war damals eine gewagte Sache, und ich bin fast allein gestanden in dem hohen Hause. In der Session dieses Jahres ließ sich nichts mehr bessern und unheilverkündende Prophezeiungen konnten schaden, aber nichts mehr hindern.... Was aber nun? Allem Anschein nach wird es zwei Parteien in unserm Vaterlande geben: eine deutsche und — um mich kurz auszudrücken — eine französische. Wohin ich gehören werde, kann mir keinen Augenblick zweifelhaft sein. Baiern darf sich allerdings nicht bedingungslos an Preußen wegwerfen, aber es muß einen verfassungsmäßigen Anschluß an das noch übrig gebliebene Deutschland unter annehmbaren Bedingungen offen und ehrlich suchen. Zu diesem Zwecke wünsche ich nicht, daß man Zeit und Kraft und Geld mit dem Versuch eines süddeutschen Zwergbundes vergeude, aus dem überhaupt nun und nimmer etwas werden kann; eines Sonderbundes, in dem jeder Einzelne selber wieder Sonderbündler wäre, in dessen Vertretung insbesondere der baierische Standpunkt niemals die Mehrheit hätte, die uns vielmehr bald genug die bedingungslose Unterwerfung unter Preußen zumuthen würde. Anstatt dessen wünsche ich, daß Baiern sich mannhaft auf sich selber stelle, aber freilich in steter Ausschau nach guter Gelegenheit einer größeren deutschen Einigung. Anstatt des Südbunds-Parlaments-Versuchs wünsche ich den wohlfeileren und ersprießlicheren Weg, daß lieber die einheimische Vertretung öfter versammelt und energischer bethätigt werde.

München, 10. September. Dem Vernehmen nach wird Graf Bismarck den Hausorden des heiligen Hubertus, den höchsten Orden Baierns, erhalten.

Aschaffenburg, 8. September. Der Königl. preußische Premier-Lieutenant v. Fritsche, welcher in Stockstadt durch einen Schuß aus einem mit baierischen Soldaten angefüllten Eisenbahnwaggon verwundet worden ist, sieht nach einem Berichte im „Frankf. Journ." seiner Wiederherstellung in Bälde entgegen.

Ausland.

Paris, 8. September. Ein Artikel des ehemaligen Volksrepräsentanten „l'Unité de l'Allemagne" in der „Gazette de France" scheint den Anstoß zu einer interessanten Diskussion in den französischen Blättern geben zu wollen. Als Hauptgrund, warum die deutsche Einheit jetzt und noch vielmehr später für Frankreich eine furchtbare Gefahr und darum von diesem um jeden Preis bekämpft werden müsse, liegt für Herrn Raudot in dem ungeheuren Abstand in der Bevölkerungszunahme in Deutschland, resp. Preußen und in Frankreich. Während sie in Preußen 82 pCt. beträgt, beträgt sie in Frankreich während derselben Periode nur 25 pCt. Die „Liberté" ist besonders durch diese Zahlen frappirt, und will nun ausfindig machen, ob dieses Mißverhältniß in dem französischen Konskriptionssystem, in der Behauptung Algeriens, in den mörderischen Expeditionen nach der Krim, nach Italien, Cochinchina, Mexiko, oder in irgend welchen anderen Verhältnissen liege. Die „Gazette de France" weist einstweilen auf den übermäßigen Zuzug der Landbevölkerung in die großen Städte als eine der Hauptursachen hin.

London, 8. September. Hr. Gladstone, der ehemalige englische Schatzkanzler, scheint der Aufforderung, die ihm von Seiten der Wighs zugedacht war, Hrn. Bright, den Redner zu Birmingham, zu desavouiren, — schleunigst nachkommen zu wollen. Er hat in Salisbury eine Rede über die Reform-Angelegenheit gehalten und dabei die Gefahren einer Agitation hervorgehoben, bei welcher die Interessen der Arbeiter-Klassen denen der Besitzenden gegenübergestellt wurden. Natürlich aber hat Hr. Gladstone die Schuld, daß die Reformbill nicht durchgegangen ist, den Konservativen beigemessen.

— Roebuck hat in Sheffield eine Rede gehalten, die vorerst im telegraphischen Auszuge vorliegt. Dieser genügt, um uns zu zeigen, daß er sich dieses Mal vom Felde der auswärtigen Angelegenheiten, auf dem er sich in extravaganten Linien zu bewegen pflegt, fern gehalten hat. Was die Zukunft unserer Parteien betrifft, so behauptet er, daß der Zeitpunkt bald herangekommen sein wird, wo die gemäßigten Liberalen von den Whigs und Tories sich zu einer großen kompacten Partei einigen werden, stark genug, um allen Extremen nach beiden Richtungen hin die Spitze zu bieten. Von Derby und Russell als Führern werde dann natürlich keine Rede sein. Die Namen derer, die sie ersetzen sollen, nennt er aber nicht, und somit hat er nur gesagt, was Jeder seit Jahren. weiß und was dem Laufe der Dinge nach unausbleiblich ist.

Florenz, 5. September. Die Fortschaffung des Materials aus dem Festungsquadrat wird von den Oesterreichern eifrig betrieben. Mantua ist schon fast ganz geräumt.

— Die Zwangsanleihe stößt auf große Schwierigkeiten. Die Provinzen übernehmen zwar sehr bereitwillig ihre Quote, aber es wird ihnen fast unmöglich die nöthigen Summen aufzutreiben.

Madrid, 9. September. Die Königin ist nicht zum Besuche der Kaiserin nach Biarritz gereist.

Nach den vorliegenden letzten Nachrichten aus dem **Orient** scheint die dortige Situation immer schwieriger zu werden. Ueber die Stellung der Mächte zu dieser Frage liegt aber noch nichts Bestimmtes vor, und dies sowohl Betreffs der Westmächte als Rußlands, doch giebt sich einstweilen die „Russische Correspondenz" einigen Reflexionen hin, die bemerkenswerth genug erscheinen. Das Blatt, nachdem es konstatirt, daß es nicht Rußland gewesen sei, welches die orientalische Frage geweckt habe, sagt:

„Auf der einen Seite ist Oesterreich seit seiner Niederlage durch seine europäischen Freunde nach dem Orient hingedrängt; man versucht, dasselbe an die Spitze aller slavischen Völkerschaften zu setzen. Auf der andern Seite kämpft die Türkei augenscheinlich gegen Gefahren, welche ihre Kräfte übersteigen. Es ist klar, daß die Mächte des Abendlandes die orientalische Frage lösen wollen, und zwar ohne Mitwirkung Rußlands. Werden wir dann ruhig zuschauen, wenn rings um uns her, Alles in Thätigkeit ist?..... Wir wollen keine Eroberungen machen; wir wollen unsere Herrschaft nicht bis in den Orient ausdehnen; aber wenn sich die christlichen Völkerschaften, die unter dem türkischen Joche seufzen, erheben, soll Rußland es dann allein sein, das seine Sympathien nicht zu erkennen giebt, und sollen wir ihre Anstrengungen nicht unterstützen?"

Fügen wir an dieser Stelle noch die von der „Opinion nationale" gebrachte Nachricht hinzu, nach welcher eine Heirath zwischen einer Großfürstin von Rußland und dem Könige Georg bevorstände.

Pommern.

Stettin, 11. September. Gestern Abend fand im Hotel drei Kronen wieder eine Monatssitzung des Stettiner Gartenbau-Vereins statt. Der Vorsitzende, Herr Professor Hering, stellte zuächst verschiedene Fragen über die diesjährige Kultur der Gurken, Erbsen rc., und wurde dann dabei von verschiedenen Seiten konstatirt, daß die Kartoffelkrankheit wieder arg um sich greife und zwar, wie man annahm, als eine Folge des nach langer Trockenheit plötzlich eingetretenen Regens nnd warmen Wetters. Allgemeines Interesse erregte die in einem Journal enthaltene Behauptung, daß der Phosphor-Guano nicht nur bei Wiesen, sondern auch in der Gemüse-Kultur ganz erstaunlich günstige Erfolge bewirke. Schließlich machte Herr Koch Mittheilungen über die in seinem neuen Grundstücke bei Nemitz gezogenen 12 Sorten von Bohnen, in Bezug auf ihre frühere oder spätere Reife und den Ertrag und zeigte endlich Wirsigkohl, Kohlrabi, Wruken rc. von ganz erstaunlicher Größe und angeblich vorzüglicher Güte vor, welche von ihm auf demselben, bisher als Acker benutzten Grundstücke gezogen sind, obgleich dasselbe nicht umgegraben, sondern nur gepflügt worden ist.

Stettin, 11. Septembrr. Der heutige Einzug des 14. Infanterie- und des 2. Artillerie-Regiments nebst Munitions-Kolonne war eben so herzlich und feierlich wie derjenige des 2. Regiments am Sonnabend. Um 9½ Uhr begrüßte der Kommandant, Herr General v. Böhn, in einer herzlichen, kräftigen Ansprache das vor dem Empfangsgebäude aufgestellte Füsilier-Bataillon Namens des ganzen braven 14. Regiments und schloß mit einem dreimaligen Hurrah auf Sr. Majestät den König. Darauf erfolgte der Einzug; vorauf die Fuß-Batterten, dann das 14. Infanterie-Regiments, gefolgt von der Munitions-Kolonne durch die bekannten Straßen. Auch diesen reich bekränzten braven Truppen scholl überall hoher Jubel entgegen, auch heute waren wieder alle Fenster mit Damen besetzt, welche den Tapfern mit ihren Tüchern Willkommen entgegenwehten und sie mit Blumenbouquets und Kränzen überschütteten. Einen freundlichen Eindruck machte eine hinter einer Batterie mit einmarschirende jugendliche Marketenderin (eine Stettinerin) im Anzuge der Regimentstochter und gefolgt von ihrem von einem großen Hunde gezogenen und von einem andern Mädchen geleiteten Handwagen mit den Fässern rc. Mit wahrhaft würdigem Anstande dankte sie auf die zugerufenen Grüße und erzählten die Artilleristen, daß sie während des ganzen Feldzuges, selbst im heftigsten Kugelrregen, ohne Furcht ihren Truppen Labsal zugeführt habe. Der Zug währte eine volle Stunde bis der letzte Wagen der Artillerie-Kolonne an dem Divisions-Kommandeur, Herrn General v. Werder, vor der Statue Friedrichs des Großen vorbeidefilirt war.

— Unser Stettiner Landwehr-Bataillon wird morgen Abend gegen 8 Uhr hier einrücken.

— Von gestern bis heute sind an der Cholera vom Civil im 1. Pol.-Revier erkrant 2, gestorben 1, im 2. Revier erkrankt 2, im 5. Revier erkrankt 1, zusammen vom Civil erkrankt 5, gest. 1; vom Militär erkrankt 2, gestorben 2.

— In dem Dorfe Scheune sollen nach einer uns gewordenen Mittheilung von überhaupt nur 250 Einwohnern bis jetzt 43 an der Cholera verstorben sein.

Stralsund, 10. September. (S. Z.) Der gestrige Tag war hier ein Tag der Freude und des Jubels; es galt die glückliche Wiederkehr unserer Garnison aus dem Felde zu feiern und man muß sagen, daß diese Feier eine große und allgemeine war. Die ganze Stadt hatte ihr festlichstes Gewand angelegt, alle Straßen, oder wohl kann man sagen, alle Häuser prangten in reichem Schmucke, überall Fahnen und Guirlanden, Flaggen und Blumen und an allen Fenstern und in allen Straßen dicht gedrängt eine freudig erregte Menschenmenge.

Da um 10 Uhr Vormittags noch das Füsilier-Bataillon des 5. pomm. Infanterie Regiments Nr. 42 erwartet wurde, nahmen kurz zuvor die 3. Fuß-Abtheilung der pomm. Artillerie-Brigade, des 4. Bataillon des 42. Regiments, sowie die Truppen der Garnison auf dem Neuen Markte Aufstellung; das in der Nacht zurückgekehrte 2. Bataillon des 42. Regiments erwartete das Füstlier-Bataillon an dem Ausgange des Bahnhofsweges und das Ersatz-Bataillon desselben Regiments war auf dem Bahnhofe aufmarschirt.

Als nun der Zug langsam an den Bahnhof heranrollte, wo sich der Magistrat und Deputation der Bürgerschaft, der Kommandant der Festung und die Spitzen der Civil- und Militär-Behörden zur Bewillkommnung der heimkehrenden Krieger eingefunden hatten, da brach ein stürmischer endloser Jubel der zahllosen Menschenmenge aus und als das Bataillon noch kaum die Wagen verlassen hatte, waren schon alle Helme und Gewehre mit Blumen und Kränzen geschmückt.

Nun erfolgte der Einmarsch der Bataillone in die Stadt, unter einem wahren Blumenregen aus allen Fenstern nach dem Neuen Markte, wo zwischen kriegerischen Enblemen ein Feld-Altar errichtet war. Hier begrüßte Hr. Garnison-Prediger Fretzdorf die aus dem glorreichen Feldzuge siegreich heimkehrenden Truppen in schwungvollen bewegten Worten und gab dem festlichen Tage die ernste feierliche Weihe. Als nun von der ganzen Versammlung das Tedeum angestimmt wurde, da ertönten von den fahnengeschmückten Kirchthürmen die Glocken und gaben weit ins Land hinein von der bedeutungsvollen Feier Kunde.

Nach einer kurzen Ansprache an die in ihre Garnison zurückgekehrten Truppen brachte der Kommandant Oberst von Greiffenberg ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät den König, den sieg-reichen Kriegsherrn der Armee aus. Hierauf rückten die Truppen nach dem Alten Markte ab, wo sie vor dem Kommandanten vorbeidefilirten.

Abends fand eine allgemeine brillante Illumnination statt, wobei es an Transparenten mit ernsten und launigen Insprüchen nicht fehlte. Das ganze Fest, vom herrlichsten Wetter begünstigt, verlief ohne irgend eine Störung und wird noch lange in der Erinnerung aller Theilnehmer fortleben.

? **Greifenberg i. P.,** 9. September. Wie nach Beendigung des schleswig-holsteinischen Krieges, so hatte auch diesmal Herr Gymnasiallehrer Todt in Verbindung mit seinem Bruder, dem Herrn Organisten Todt aus Stettin unter Mitwirkung des Fräulen von Parasky und des Gymnasialchors für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen heute ein Kirchenkonzert veranstaltet. Es waren denn auch schon vor Beginn desselben fast alle Plätze der so geräumigen Kirche gefüllt und alle Besucher waren auf die Ausführung der so geschmackvoll gewählten Stücke gespannt. Herr Todt aus Stettin bekundete auch diesmal seine Meisterschaft und trug die Orgelpiècen korrekt und mit vollständigster Beherrschung des Instrumentes vor, besonders aber machte die große Orgel-Sonate in d-moll von Mendelssohn über den Choral: „Was mein Gott will, gescheh'", einen überwältigenden Eindruck auf alle Hörer. Die Chöre und Soli wurden theils a capella, theils mit Orgelbegleitung vom Gymnasialchor unter Leitung des Herrn Dirigenten mit Sicherheit und Verständniß ausgeführt. Ein Männerquartett, vorgetragen von vier Primanern, zeichnete sich ebenfalls durch reine Intonation und Geschmack im Vortrage aus. Fräulein von Parasky verband in einer Arie aus Händels Messias mit ihrer lieblichen Stimme große Sicherheit im Vortrage, richtige Auffassung der so klassischen Pièce, so daß sich gewiß alle Zuhörer noch lange an diese so genußreiche Stunde erinnern werden.

≠ **Anclam,** 9. September. Für den Empfang des vom Schlachtfelde heimkehrenden siegreichen 1. Bataillons vom 42. Infanterie-Regiment, das hier übernachten sollte, hatten die städtischen Behörden anerkennenswerthe Vorkehrungen getroffen, damit derselbe ein würdiger, festlicher und feierlicher sei. Abends nach 7 Uhr wogten die Bewohner Anclams nach dem Bahnhofe, um die ankommenden Sieger willkommen zu heißen und wurden diese bei ihrer Ankunft um 8 Uhr mit unaufhörlichen enthusiastischen Hurrahrufen unter Glockengeläute, Kanonensalven und Musik: „Ich bin ein Preuße", worin die Versammelten mit einstimmten, auf dem festlich geschmückten und illuminirten Bahnhofe empfangen. Nach dem Aussteigen des Bataillons aus den Waggons wurde der Kommandeur desselben, v. Ollscheffski, vom Landrath v. Oertzen und Bürgermeister Grafe mit herzlichen Worten Namens der Stadt begrüßt. Nach Aufstellung des Bataillons wurden Bier und Cigarren jedem Einzelnen gereicht. (Es sollen durch die Anclamer Turner 13 Fässer Bier ausgeschenkt und über 2000 Cigarren verabreicht sein.) Gegen 9 Uhr marschirte das Bataillon vom Bahnhofe ab, durch die im reichsten Flaggenschmuck prangenden, auf das Glänzendste illuminirten Straßen, und gewährte vor Allem die mit Gas erleuchtete Gartenfronte des Justizrath Wallroth, wie auch das illuminirte Steinthor den schönsten Anblick. Auf dem Markte wurden die Quartierbillets vertheilt und werden die tapferen Krieger überall die gastlichste Aufnahme gefunden haben. Zu Aller Bedauern verließen dieselben heute Morgen um 7 Uhr schon wieder Anclam, um nach Swinemünde zu marschiren. Wir rufen ihnen noch ein herzliches Lebewohl mit „Heil Euch im Siegerkranz" nach. Wohl nie hatte Anclams Weichbild solchen Enthusiasmus und so zahlreich versammelte Menschen gesehen.

— 10. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Dr. M. Marcus zum Sanitätsrath zu ernennen.

Neueste Nachrichten.

Kassel, 10. September, Nachmittags. Das „Gesetzblatt" veröffentlicht einen von dem General-Gouverneur und dem Administrator gezeichneten Erlaß, wodurch die Errichtung einer Kommandite der preußischen Bank in Kassel genehmigt wird. Dieselbe soll für ihren Geschäftsbetrieb innerhalb Kurhessens diejenige Stellung einnehmen und diejenigen Rechte genießen, welche durch die Bankordnung vom 5. Oktober 1846 festgesetzt sind.

Darmstadt, 10. September. Die „Darmstädter Zeitung" enthält ein Telegramm aus München vom gestrigen Tage, nach welchem der Großherzog von Hessen den Friedensvertrag mit Preußen genehmigt und die Ratifikationsurkunde vollzogen hat. Der Legationsrath Hoffmann wird zur Auswechselung der Ratifikation sich unverzüglich nach Berlin begeben.

Paris, 10. September, Nachm. Aus Konstantinopel wird vom 8. September gemeldet: Mustapha Pascha geht erst heute mit wohlwollenden Instruktionen für die Aufständigen nach Kandia ab. Die Landbewohner islamitischen Glaubens auf der Insel haben meistens ihre Ortschaften verlassen und sich mit Habe und Gut nach Chania geflüchtet. Griechisches Blut ist bis jetzt nicht vergossen worden, wie griechische Journale irrthümlich behauptet haben.

Telegr. Depesche der Stettiner Zeitung.

Wien, 11. September. Laut Kaiserlichen Generalbefehls ist die Armeereduktion in allen Waffengattungen sofort vorzunehmen, und der normirte Friedensstand herzustellen.

Petersburg, 11. September. Murawiew ist gestorben.

Börsen-Berichte

Stettin, 11. September. Witterung: leicht bewölkt, schön. Temperatur: + 17° R. Wind: SO.

An der Börse.

Weizen höher bezahlt, loco pr. 85pfd. gelber neuer 68—72 Rt. bez., alter 70—73 Rt. bez., 83—85pfd. gelber September Rt. 75 Br. u. Gd., September-Oktober 73, 72¼, ½, ¼ Rt. bez. u. Gd., Oktober-November 71¼, ½ Rt. bez., Frühjahr 70½ Rt. bez.

Roggen fest und höher, loco 2000 Pfd. 44½—46½ Rt. bez., September 46 Rt. bez., September-Oktober 45¾, 46 Rt. bez. u. Br., 45¾ Rt. Gd., Oktober-November 46 Rt. Br., Frühjahr 45½ Rt. Br.

Gerste loco pr. 70pfd. neue schles. 41—42 Rt. bez.

Hafer ohne Umsatz.

Winterrübsen loco 80—86 Rt. bez.

Rüböl fest loco 12⅓ Rt. Br., September-Oktober 12$^{1}/_{12}$ Rt. bez., ⅙ Gd., Oktober-November 12$^{1}/_{12}$ Rt. Br., April-Mai 12¼ Rt. Br.

Spiritus etwas fester, loco ohne Faß 14⅚ Rt. bez., September 14⅝ bez., September-Oktober 14⅓ Rt. Br. u. Gd., Oktober-November 14$^{1}/_{12}$ Rt. bez., November-Dezember 14$^{1}/_{12}$ Rt. bez. u. Gd., Frühjahr 14⅔ Rt. Br. u. Gd.

Hamburg, 10. September. Getreidemarkt sehr fest. Weizen pr. September-Oktober 5400 Pfd. netto 123 Bankothaler Br. u. Gd., pr. Oktober-November 121 Br., 120½ Gd. Roggen pr. September-Oktober 5000 Pfd. Brutto 74 Br., 73 Gd., pr. Oktober-November 74 Br., 73 Gd. Oel pr. September 26, pr. Oktober 26, pr. Frühjahr 26¼. Kaffee 1000 Sack Santos umgesetzt. Zink 13¾ gefordert, Lieferung 13⅞. Keine Kauflust. — Sehr schönes Wetter.

Beim Schluß des Blattes war unsere Berliner Depesche noch nicht eingetroffen.